Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 2.00 Mark, vierteljährlich 6.00 Mark, durch die Post 6.00 Mark ausschl. Zustellungsgebühr. Einzelnummer 15 Pf. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen. Im amtl. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1142 u. 1413, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Dreiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden d. 5gespalt. 34mm br. Millimeterzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 92 mm br. Millimeterzeile 60 Pf. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 443a. Halle, Montag, den 22. September. 1919.

Oesterreich-Ungarns Schuld am Kriege.

Weiteres aus den Wiener Aktenveröffentlichungen.

Aus dem neuen Wiener Rotbuch sind bemerkenswert zwei Chiffretelegramme des k. u. k. Botschafters in Berlin Graf Szögyenyi-Marich, die seine Audienz bei Kaiser Wilhelm und eine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg behandeln. Graf Szögyenyi hatte bekannt ch am 5. Juli das Handschreiben Kaiser Franz Josefs vom 2. Juli und die schon im Frühjahr ausgearbeitete Denkschrift Berchtholds über die politische Lage überreichen lassen, die nach der Ermordung des Thronfolgers noch dahin ausgebaut worden war, daß „die Monarchie die Fäden zerreißen müsse, die ihre Gegner zu einem Netze über ihrem Haupte verdichten wollen".

Graf Szögyenyi berichtete nur über den Verlauf der Audienz u. a.:

„Der Kaiser versicherte mir, daß er eine ernste Aktion unsererseits gegenüber Serbien erwartet habe, doch müsse er gestehen, daß er infolge der Auseinandersetzungen unseres allergnädigsten Herrn eine ernste europäische Komplikation im Auge behalten müsse und daher vor einer Beratung mit dem Reichskanzler keine definitive Antwort erteilen wolle. Seine Majestät ermächtigte mich aber, dem Kaiser zu melden, daß wir auch in diesem Falle auf die

volle Unterstützung Deutschlands rechnen können.

Wie gesagt, müsse er vorerst die Meinung des Reichskanzlers einholen; doch zweifle er nicht im geringsten daran, daß Herr von Bethmann Hollweg vollkommen seiner Meinung zustimmen werde. Insbesondere gelte dies betreffs einer Aktion unsererseits gegenüber Serbien. Nach seiner (Kaiser Wilhelms) Meinung muß aber mit dieser Aktion nicht gewartet werden. Rußlands Haltung werde ebenfalls feindselig sein, doch sei er hierauf schon seit Jahren vorbereitet und sollte es sogar zu einem Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland kommen, so könnten wir überzeugt sein, daß Deutschland in gewohnter Bundestreue an unserer Seite stehen werde. Rußland sei übrigens keineswegs kriegsbereit und werde es sich gewiß noch sehr überlegen, an die Waffen zu appellieren. Doch werde es bei den anderen Mächten der Tripelentente gegen uns hetzen und am Balkan die Feuer schüren. Wenn wir aber wirklich die Notwendigkeit einer kriegerischen Aktion gegen Serbien erkannt hätten, so würde er, Kaiser Wilhelm, es bedauern, wenn wir den jetzigen für uns so günstigen Moment unbenützt ließen. Was Rumänien betrifft, so werde er dafür sorgen, daß König Karol und seine Ratgeber sich korrekt verhalten werden. Das Eingehen in ein Vertragsverhältnis mit Bulgarien „sei ihm keineswegs sympathisch". Noch wie vor habe er nicht das geringste Vertrauen zu Bulgarien. Trotzdem wolle er nicht die geringste Einwendung gegen die Eingehung eines vertragsmäßigen Anschlusses der Monarchie an Bulgarien erheben. Doch müsse dafür Vorsorge getroffen werden, daß der Vertrag keine Spitze gegen Rumänien enthalte und in der Tat Rumänien zur Kenntnis gebracht werde.

In dem zweiten Chiffretelegramm an Graf Berchtold heißt es:

Hatte soeben in Begleitung des Grafen Hopos mit Reichskanzler und Unterstaatssekretär eine lange Unterredung. Der Reichskanzler erklärte, er sei von seinem kaiserlichen Herrn ermächtigt worden, mir die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem Handschreiben und der Denkschrift wie folgt zu präzisieren. Unser Verhältnis zu Serbien betreffend stehe die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß wir beurteilen müßten, was zu geschehen hätte, um dieses Verhältnis zu klären. Wir könnten hierbei, wie auch immer unsere Entscheidung ausfallen möge, mit Sicherheit darauf rechnen, daß

Deutschland als Bundesgenosse und Freund der Monarchie hinter ihr stehe.

Im weiteren Verlauf der Konversation habe ich festgestellt, daß der Reichskanzler ebenso wie sein kaiserlicher Herr ein sofortiges Einschreiten unsererseits gegen Serbien als radikalste und beste Lösung unserer Schwierigkeiten am Balkan ansieht. Vom internationalen Standpunkt hält er den jetzigen Augenblick für günstiger als einen späteren. Er ist ganz damit einverstanden, daß wir weder Italien noch Rumänien vorher von einer eventuellen Aktion gegen Serbien verständigen. Dagegen soll Izal en durch die deutsche und durch unsere Regierung schon jetzt von der Absicht verständigt werden, den Anschluß Bulgariens an den Dreibund herbeizuführen.

Diese beiden Telegramme lagen dem großen Ministerrat, der am 7. Juli im Palais auf dem Ballhausplatz stattfand, bereits vor. Auf Grund dieser Berichte erklärt: Graf Berchtold bei der Aussprache über die Stellungnahme Deutschlands, daß Deutschland voll und ganz hinter der k. u. k. Regierung stehe.

Nachdem sich der Graf Stürgkh und der gemeinsame Finanzminister Bilinski in der Aussprache dem Standpunkte des Grafen Berchtold angeschlossen hatten, glitt die Aussprache mehr und mehr auf die Erwägung der militärischen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten hinüber. Darüber berichtet das Protokoll:

Es entspann sich hierauf eine Diskussion über die Ziele einer kriegerischen Akt on gegen Serbien, wobei der Standpunkt des ungarischen Ministerpräsidenten, daß Serbien zwar verkleinert, mit Rücksicht auf Rußland aber nicht ganz vernichtet werden dürfe, eingenommen wird. Der k. k. Ministerpräsident betont, daß es sich auch empfehlen dürfte, die Dynastie Karageorgewitsch zu entfernen und einem europäischen Fürsten die Krone zu geben, sowie ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis des verkleinerten Königreiches zur Monarchie in militärischer Hinsicht herbeizuführen. Der ungarische Ministerpräsident ist noch immer der Ansicht, daß eine erfolgreiche Balkanpolitik für die Monarchie durch den Anschluß Bulgariens an den Dreibund möglich wäre, und verweist auf die furchtbaren Kalamitäten eines europäischen Krieges unter den derzeitigen Verhältnissen. Es möge nicht übergangen werden, daß allerhand Zukunftseventualitäten denkbar seien, wie Ablenkung Rußlands durch asiatische Komplikationen, Revanchekrieg des wiedererstarkten Bulgariens gegen Serbien usw., welche unsere Stellung gegenüber dem großserbischen Problem wesentlich günstiger gestalten können als dies heute der Fall ist.

Es wird hierauf in längerer Debatte die Kriegsfrage weiter eingehend diskutiert. Am Schluß dieser Erörterung kann konstatiert werden, 1. daß alle Versammelten eine tunlichst rasche Entscheidung des Streitfalles mit Serbien in kriegerischem oder friedlichem Sinne wünschen, 2. daß der Min sterrat bereit wäre, sich der Ansicht des ungarischen Ministerpräsidenten anzuschließen, wonach erst mobilisiert werden solle, nachdem konkrete Forderungen an Serbien gerichtet und dieselben zurückgewiesen, sowie ein Ultimatum gestellt worden ist. Dagegen sind alle Anwesenden, mit Ausnahme des ungarischen Ministerpräsidenten, der Ansicht, daß ein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer eklatanten Demütigung Serbiens enden würde, wertlos wäre, und daß daher solche weitgehende Forderungen an Serbien gestellt werden müßten, die eine Ablehnung voraussehen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege militärischen Eingreifens angebahnt würde.

Graf Tisza bemerkt am Schluß der Vormittagsdebatte, daß er bestrebt sei, dem Standpunkt aller anderen Anwesenden entgegenzukommen, und daher auch insofern eine Konzession machen würde, als er zugeben wolle, daß die an Serbien zu richtenden Forderungen sehr harte sein sollten, jedoch nicht solcher Art, daß man unsere Absicht, unannehmbare Forderungen zu stellen, klar erkennen könne. Sonst hätten wir eine

unmögliche rechtliche Grundlage für eine Kriegserklärung.

In der Nachmittagssitzung wiederholt der ungarische Ministerpräsident seinen Standpunkt hinsichtlich der Kriegsfrage und richtet einen neuerlichen Appell an die Anwesenden, sie möchten ihre Entscheidung sorgfältig prüfen. Es werden hierauf die Punkte besprochen, welche als Forderungen an Serbien in die Note aufgenommen werden können. Es wurde bezüglich dieser Punkte im Ministerrat kein de initiver Beschluß gefaßt, sie wurden nur aufgestellt, um ein Bild darüber zu erlangen, welche Forderungen aufgestellt werden könnten.

Der Vorsitzende konstatiert, daß, wenn auch noch immer eine Divergenz zwischen den Ansichten aller Teilnehmer und jener des Grafen Tisza bestehe, man sich nähergekommen sei, nachdem auch die Vorschläge des ungarischen Ministerpräsidenten aller Wahrscheinlichkeit nach zu der von ihm und den übrigen Mitgliedern der Konferenz für notwendig gehaltenen kriegerischen Auseinandersetzung mit Serbien führen werden.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

WTB. Wien, 21. September. (Drahtnachricht.) Aus den gestern veröffentlichten Dokumenten über die Vorgeschichte des Krieges wäre hervorzuheben: Der französische Botschafter Dumaine sprach am 22. Juli 1914 im Auswärtigen Amt vor und betonte in deutlicher Form die Gefahr eines Krieges Oesterreich-Ungarns mit Serbien. Er schloß trotzdem seine Ausführungen damit, daß er auf ein kürzliches Gespräch mit seinem russischen Kollegen hinwies, aus dem er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Rußland nicht gesonnen sei, für Serbien anläßlich der bevorstehenden Auseinandersetzungen mit Oesterreich-Ungarn aktiv einzutreten und ihm mehr als moralische Unterstützung zu gewähren. Im Falle eines Waffenganges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien würde Rußland nach der Ansicht des französischen Botschafters nicht aktiv eingreifen, sondern vielmehr anstreben, daß der Krieg lokalisiert werde.

WTB. Wien, 21. September. (Drahtnachricht.) Die hier unter dem Titel „Das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges" von Dr. Richard Grob herausgegebene quellenkritische Darstellung der Vorgeschichte des Weltkrieges hat als wesentliches Ergebnis eine exakte Darstellung der Behandlung, die die von Berlin weitergeleiteten und energisch befürworteten englischen Vermittelungsschritte in Wien erfahren haben, und in dem daraus abgeleiteten Nachweis, daß die deutsche Regierung, die anfangs eine energische Aktion der Monarchie gegen Serbien aufgedrängt hatte, dies in der Voraussetzung tat, daß aus dem österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt kein Weltbrand entstehe und daß sie in ihrem darauf gerichteten Bemühen von Wien aus werde unterstützt werden, ferner daß die deutsche Regierung ihrerseits die englischen Vermittlungsversuche aufrichtig und mit größtem Nachdruck in Wien unterstützte und daß die Schuld an der Erfolglosigkeit der englischen Bemühungen nicht ihr zufällt. Schließlich daß und in welchem Grade die österreichisch-ungarische Regierung ein Anteil an dieser Schuld zuzuschreiben ist. Was die anderen Mächte anbelangt, so besitzt gt die Publikation die ernste Friedensliebe Sir Edwards Grey und liefert aus der Entstehungsgeschichte u. a. Akten aus der Zeit vor ihrer Abfassung und Absendung die Erklärung für die besonders verhängnisvolle Tatsache, wie Grey in der entscheidenden Stunde dahin gelangte, an dem Wunsche der deutschen Regierung nach Vermeidung des großen europäischen Zusammenstoßes zu zweifeln.

Die rumänische Ministerkrise.

WTB. Versailles, 21. September. Nach Meldungen aus Bukarest, die dem rumänischen Pressebureau zugingen, hat der König den Chef der Regierung von Transsylvanien Maniu ersucht, ein neues Kabinett zu bilden. Auch Maniu hat erklärt, daß er den österreichischen Friedensvertrag nicht unterzeichnen könne.

Der größte Teil der bulgarischen Friedensdelegation unter Führung des Ministerpräsidenten Theodorow hat gestern spät abends mit dem Orientexpreß Paris verlassen, um mit der Regierung in Sofia über den Friedensvertrag zu verhandeln.

Regierung Zöller noch immer am Ruder.

Köln, 20. Sept. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Birkenfeld vom 18. geschrieben: Die Meldung, daß die Regierung Zöller wieder durch die alte Regierung ersetzt worden sei, entbehrt jeder Grundlage. Die Kommission, die gestern vom General Mangin empfangen wurde, ist inzwischen ohne Ergebnis zurückgekehrt. Die revolutionäre Regierung Zöller bleibt bis zu den vorgeschriebenen Neuwahlen am Ruder.

Um Noske und Erzberger.

II.

Man tut dem Reichswehrminister Noske Unrecht, wenn man ihn zugleich mit Erzberger nennt. Nur weil die Oeffentlichkeit zur gleichen Zeit um beide Männer streitet, sollen sie in der gleichen Behandlung besprochen werden. Im übrigen aber: Die beiden Männer scheiden sich wie Feuer und Wasser. Sie sind beim besten Willen nicht auf eine Stufe zu stellen. Jeder bildet eine Klasse für sich. Erzberger, der seit seinem 23. Lebensjahre, als ihm die Stellung eines Dorfschulmeisters in Buttenhausen nicht groß genug erschien und der mit 27 Lenzen in den Reichstag einzog, dort einen Bienenfleiß entwickelte, aber oft auch eine unheilvolle Tätigkeit, eine manchmal fast krankhaft anmutendes Streben nach vorwärts an den Tag legte, ist aus einem ganz anderen Holze geschnitzt wie Noske. Der Buttenhäusener Hans Dampf in allen Gassen benutzte eine jede Stellung immer nur als Sprungbrett für die nächsthöhere Stellung. Seine Arbeit schien immer nur geleitet zu sein von dem einen Streben: Wie überflügele ich meinen Konkurrenten? So war es bei seiner Journalisttätigkeit, so blieb es bei seiner Tätigkeit als M. d. R. und in jüngster Zeit als Mitglied der Regierung. Ueberall wußte er die Konjunktur zu nutzen! Erzberger ist der Mann, der sich in seiner Handhabung der Presse, des Parlaments wie der öffentlichen Meinung überhaupt immer zur rechten Zeit auf die rechte Seite zu schlagen weiß. Das mag als Lob auffassen, wer will und Lust hat. Wir sehen darin eine sehr bedingte Anerkennung. Ein Hang zum Intrigenspiel zieht sich wie ein roter Faden durch seine ganze Entwicklungsgeschichte. Seit den Tagen, wo er vor etwa einem Dutzend Jahren der geschworene Feind des Kolonialamtes war und den Wissenden in mancherlei dunklen Affären spielte, bis zu den heutigen Zeiten mit den Briefen päpstlicher Vertreter und seiner Wissenschaft, die er treu im Busen verbarg bis ihm zur Preisgabe seiner Kenntnisse die geeignete Stunde gekommen schien, immer derselbe Film.

Und noch in einer anderen Richtung ist er das Gegenstück Noskes. Dieser hat ausgesprochene Feinde nur auf der äußersten Linken, die es ihm nicht verzeihen können, daß er bei der Niederkämpfung putschistischer Gelüste mehr als alltägliche Energie aufwandte. Erzberger hat Feinde, die mehr als politische Gegner sind, bei allen Parteien, bei seiner eigenen Partei angefangen. Die Zahl seiner unbedingten Anhänger ist gering, wenn solche überhaupt existieren. Im Zentrum gibt es Männer genug, die ein gewisses Unbehagen nicht verbergen können, wenn eine neue Erzberger-Aktion in Sicht kommt. Die Sozialdemokratie nimmt und duldet ihn in der Regierung als ein anscheinend nun einmal unvermeidliches und zu ertragendes Uebel. Die Rechte und auch einflußreiche Männer der Demokratie können die Rolle nicht vergessen, die Erzberger bei den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen spielte. Dort, wo man ihn aus parteipolitischen Gründen zu stützen versucht, macht man gleichfalls kein Hehl aus dem Mißtrauen, daß man gegen diesen Mann hat und haben muß. Erzberger ging mancherlei Aufgaben an, führte aber keine durch, am allerwenigsten mit Erfolg.

Dieser Mann ist nun seit Monaten der geistige Leiter Deutschlands! In dieser Tatsache offenbart sich allein schon der ganze Jammer Deutschlands. Unter Blinden ist der einäugige König, ein Wort, das man auch hier anwenden könnte. Wir haben hier über unsere Meinung nie einen Zweifel gelassen, daß wir Matthias Erzberger nicht für eine Zierde der Regierung halten. Wir schätzen selbst die heutige Regierung der Mittelmäßigkeiten noch so hoch ein, daß wir sagen: Auch für sie ist Erzberger keine Zierde! Wie dieser Mann sich treten und zerren ließ, bis er auf unzweifelhafte Beleidigungen hin die richterliche Entscheidung anrief, das wird auch bei seinen Freunden keinen hervorragenden Eindruck gemacht haben. Er wollte eben das Gerichtsverfahren nicht, weil sich zu seinem Auftreten in allen Lebenslagen immerhin einiges sagen läßt. Und was haben wir diesem Manne, der alles am besten weiß und alles am besten kann, nicht schon zu verdanken! Dabei entdeckt der betriebsame und rührige Mann immer neue Tätigkeitsgebiete, auf denen er sich zu Hause glaubt. In den letzten Tagen hieß es, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trage. Ein Seufzer der Erleichterung ging nicht allein durch die Reihen der Rechten. Leider war die kümmerliche Freude in all den schweren politischen Alltagssorgen wieder einmal verfrüht. Die „Deutsche Allg. Ztg." kam sofort mit der Feststellung, daß der Mann an seinem Ministersessel klebt. Er will danach angeblich erst die begonnene Steuerreform durchführen. Dabei aber hörten wir daß vor einigen Monaten ganz ernstlich die Rede davon war Herrn Erzberger das damals neu geplante Ministerium für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu übertragen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190922012/fragment/page=0001

Auch hierfür hielt sich Herr Erzberger als am besten geeignet!

Erzberger, der Erfinder des schnell wieder fallen gelassenen Planes der allgemeinen Notenabstempelung, hat auch immer noch ein gewichtiges Wort in der deutschen Friedenskommission zu sagen. Nun hat gerade in diesen Tagen ein Reserve-Offizier von seinem zuständigen Bezirkskommando das folgende Schreiben erhalten: „Die Friedenskommission hat angeregt, schon jetzt sämtliche während des Krieges im Westen als Orts- und Etappenkommandanten tätig gewesenen Offiziere festzustellen, um später bei eventuellen Reklamationen der Entente zeitraubenden Schriftwechsel zu vermeiden. Sie werden daher ersucht, falls Sie als Orts- bezw. Etappenkommandant im Westen waren, nachstehendes Formulare auszufüllen." In dem diesem Schreiben beigefügten Formulare wurden dann in der Tat genaue Angaben darüber verlangt, von wann bis wann und wo der betreffende Offizier im Westen tätig war. Man sieht: Handelt es sich hier um mehr als um eine höchst sonderbare Entgleisung eines einzelnen Bezirkskommandanten, dann erscheint Herr Erzberger hier als der Polizeibütteldes der Entente, wie er schöner unmöglich zur Darstellung kommen konnte. Vielleicht setzt Herr Erzberger seine Dementiermaschine baldigst in Tätigkeit. Geschieht das nicht, dann wäre etwa folgende kleine Anfrage in der Nationalversammlung am Platze: „Ist der Regierung bekannt, daß ein deutscher Staatsbürger, der die Ehre hat, Mitglied der Regierung zu sein, sich Mühe gibt, möglichst viel Offiziere an die Entente auszuliefern und was gedenkt sie dagegen zu tun."

Auch in der oberschlesischen Frage scheint Herr Erzberger eine nicht ganz einwandfreie Haltung bewiesen zu haben. Hier ist es zu einem Konflikt zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung gekommen, der mehr ein Konflikt zwischen dem Reichsfinanzminister Erzberger und dem preußischen Ministerpräsidenten Hirsch zu sein scheint. Klarheit scheint über diese Angelegenheit allerdings nicht zu bestehen.

Die Regierung soll umgebildet werden. Zentrum und Sozialdemokratie sehen ein, daß sie in den kommenden schweren Herbst- und Wintermonaten schlecht ohne die Demokratie auskommen können. In diesem Zusammenhang ist schon mehrfach von demokratischen Bedingungen gesprochen worden, die an den Wiedereintritt in die Regierung geknüpft werden sollen. Uns scheint die schärfste und wertvollste Bedingung die zu sein: Jede Kabinettsumbildung ohne Erzberger! Das festgefahrene Schiff kein der jetzigen Regierung, in der August Müller die auswärtige Politik leitet und dabei erfreulicherweise immer stärker zu der Erkenntnis kommt, daß er nun wirklich nicht der geeignete Mann bei der Regierung der deutschen Auslandspolitik ist, verlangt gründliche Umbildung und Ausschiffung Erzbergers. Hier will man sich nach einem von einer Berliner Korrespondenz ausgeplauderten Plane trotz unserer beispiellosen Armut noch den Luxus eines zweiten Ministers für auswärtige Angelegenheiten leisten! Und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, soll angeblich ein Demokrat diesen neuen Ministerposten erhalten. Dem gegenüber dürfen wir wohl annehmen, daß sich die Demokratie für eine derartige Unterbringung in der Regierung bedanken wird. Heute besteht mehr denn je die Notwendigkeit, sich nicht unnötigerweise mit den Sünden Erzbergers zu belasten. Man kann sehr wohl die Notwendigkeit eines Eintrittes der Demokratie in die Regierung einsehen und doch der Meinung sein, daß immer nur der Eintritt in ein erzbergerreines Kabinett in Frage kommen kann!

C. H.

Kongreß der Radikalen in Paris.

WTB. Versailles, 21. September. (Drahtnachricht.) Heute vormittag ist der Kongreß der radikalen und radikal-sozialistischen Parteien in Paris zusammengetreten. Für die Verhandlungen sind drei Tage vorgesehen.

50000 Metallarbeiter in England im Streik.

WTB. Amsterdam, 21. September. (Drahtnachricht.) Laut Telegraaf meldet Morning Post, daß in England und Wales 50 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt haben, weil die Arbeitgeber sich weigerten, ihre Forderungen zu bewilligen.

Englisches Schiff mit 2000 Soldaten gescheitert.

WTB. London, 21. September. (Drahtnachricht.) Evening News melden aus Kirkwall, daß an der Küste von North Ronaldshay auf den Orkney-Inseln in der letzten Nacht in einem Sturme ein Dampfer der White Star-Linie gestrandet sei. Man glaubt, daß sich 2000 Mann englischer Truppen aus Nordrußland an Bord befinden.

Halle und Umgegend.

Halle, den 22. September 1919.

Helfferich gegen Erzberger.

Helfferichs Vortrag in den Thaliasälen.

Zu den bemerkenswertesten politischen Erscheinungen unserer Tage gehört der Kampf des gewesenen deutschen Reichsschatzsekretärs und Staatsministers a. D. Helfferich gegen den augenblicklichen Reichsfinanzminister Erzberger. Helfferich hält Erzberger für den Erzfeind des Deutschen Reiches und sucht darum mit allen Mitteln seine Unschädlichmachung herbeizuführen, sei es auf der Bühne der politischen Oeffentlichkeit, sei es durch ein Gerichtsverfahren, das Herr Helfferich, dank seiner dahin abzielenden Bemühungen, nun endlich erreicht hat, indem, wie Herr Helfferich selbst mitteilt, auf sein unablässiges Drängen hin der Reichspräsident endlich die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Helfferich wegen Beleidigung des Reichsfinanzministers Erzberger angeordnet hat. Es ist nicht lediglich eine Phrase, wenn man sagt, auf den Ausgang dieses Verfahrens darf man gespannt sein. Wenn nach dem Willen des Herrn Helfferich alle Schleuse und Wege, die der Allerweltsmann Erzberger bereits gegangen ist, aufgedeckt, wenn insbesondere die Fäden seines Spiels im Kriege und nach dem Kriege in allen ihren Einzelheiten bloßgelegt werden, dann wird über die verschiedenen Triebfedern in diesem Kriege allerlei Klarheit verbreitet werden und die Frage nach der Schuld am Kriege wird zurücktreten vor der fast noch gewichtigeren Frage nach der Schuld an der Verlängerung des Krieges und an den Folgen des Krieges. Möchte das Verfahren vor einem Gerichtshofe geführt werden, das seiner Aufgabe gewachsen ist, ein reinigendes Gewitter zu werden.

Nach welchen Richtungen hin dieses Verfahren Klarheit schaffen soll, das erfuhren wir in einer gestern, Sonntag, in den Thaliasälen tagenden Riesenversammlung von Herrn Helfferich selbst, der auf Veranlassung der deutschnationalen Volkspartei hier über alle diese Dinge sprach. Der Leiter dieser Versammlung, Herr Kreisarzt Dr. Bundt, benutzte diese schöne Gelegenheit, um vorerst von seinem deutschnationalen Standpunkte aus die ganze Entwickelung unserer Innen- und Außenpolitik und ihre Träger aufs schärfste zu verurteilen. Dilettantismus sei heute Trumpf. Dann erteilte er Herrn Helfferich das Wort zu seinem Vortrage, über den wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten werden, weil er in der vorliegenden Ausgabe der Raum hierfür fehlt. Der Redner besprach unsere finanzielle Lage und ging dabei dem Herrn Erzberger scharf zu Leibe. Nur wenn wir eiserne Sparsamkeit üben, können wir wieder aufbauen, das war der Schluß, den er aus unserer Lage zog.

Die Handelskammern Preußens zum Reichsnotopfer.

Der Landesausschuß der preußischen Handelskammern hat in Ausführung seiner Resolution vom 27. August dieses Jahres zum Reichsgesetzentwurf über das Reichsnotopfer in einer Audienz, welche der Reichsfinanzminister Erzberger der erweiterten Präsidium des Landesausschusses am 16. ds. Mts. gewährte, auf die schweren Gefahren hingewiesen, welche aus der steuerlichen Fortnahme eines Teils des Betriebskapitals für das Weiterbestehen von kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen erwachsen, die nicht in Form von Aktiengesellschaften usw., sondern von Einzelunternehmern betrieben werden. Der Landesausschuß fordert zwecks Erhaltung eines leistungsfähigen gewerblichen Unternehmerstandes bei der Veranlagung der Steuer eine unterschiedliche Behandlung des Kapitalvermögens der Abgabepflichtigen und ihres gewerblichen Betriebsvermögens und beantragt bei letzterem die Ermäßigung der vorgesehenen Sätze um ein Drittel. Der Reichsfinanzminister sagte die eingehende Prüfung dieser Wünsche zu. Der Landesausschuß hat die entsprechenden Schritte zur Berücksichtigung seines Antrages bei den gesetzgebenden Faktoren getan.

Der Betriebsstoffmangel.

Der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts hat sich veranlaßt gesehen, an den Reichswirtschaftsminister folgende Eingabe zu richten:

„Die Beschaffung von Benzol für Drusch- und Pflugzwecke gestaltet sich für die Landwirtschaft immer schwieriger. Der zur Verfügung gestellte Mischstoff stellt nur einen sehr minderwertigen Ersatz dar, und vermag den Bedarf bei weitem nicht zu decken. Das Getreide muß aber gedroschen, die Felder gepflügt werden. Die gegenwärtige zentralisierte Benzolbewirtschaftung ist einer richtigen Verteilung im volkswirtschaftlichen Sinne hinderlich, und läßt dem Schleichhandel offene Tore. Der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts beantragt daher, daß die zur Verfügung stehende Benzolmenge einschließlich des für gewerbliche Zwecke Reinbenzols den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten überwiesen wird, von wo aus eine gerechtere, auf bessere Kenntnis der lokalen Verhältnisse gestützte Verteilung möglich ist.

Ferner verlangt der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts auf das bestimmteste, daß die lediglich dem Luxus dienenden Luftfahrten eingestellt werden, und der für diese Zwecke benutzte Betriebsstoff der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wird."

Gerichtsverhandlungen.

Ein zweiter Geiselmordprozeß in München.

Die Staatsanwaltschaft des Münchener Volksgerichtes hat bereits wegen des zweiten Geiselmord-Prozesses das Verfahren eingeleitet. Hierzu stehen bereits sechs Angeklagte, die als Zeugen in dem ersten Prozeß vernommen worden sind, zur Verfügung. Ein weiterer Mittäter, ein gewisser Greiner, ist gestern in der Nähe von Rosenheim festgenommen worden. Dazu gesellt sich der russische Student Krylenko. Dagegen ist ein wichtiger Zeuge für diesen Prozeß, der schon im ersten Verfahren vernommen: 24 Jahre alte Münchener Polizeipräsident aus den Tagen der Räterepublik, Meiergünther, kurz nach seiner Rückführung von der Verhandlung aus der Festungshaft in Eichstedt entliehen. Er war wegen seiner Beteiligung an der Räterepublik Ende Juli d. J. zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt worden.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

Fußball in Halle.

Borussia schlägt Halle 96 5:1 (3:1)!!! Favorit—Wacker-Nordhausen 3:2 (2:2). Sportfreunde—V. f. B.-Mösg. 1:4 (1:0). Wacker—Sportklub 1905, Naumburg, 7:1 (4:0).

Der gestrige Sonntag brachte einige recht unerwartete Resultate. Die größte Ueberraschung leistete sich Halle 96, der gegen Borussia 1:5 unterlag. Die Ueberraschung selbst liegt nicht in der Niederlage, wohl aber in der Höhe. So hat sich dieser Mißerfolg selbst zuzuschreiben. Die Mannschaft lieferte ein zerfahrenes Spiel, wie wir es von ihr gar nicht gewöhnt sind. Teilweise wurde auch eine Unlust gezeigt, so daß diese hohe Niederlage erklärlicher wird. Das soll aber die Leistungen Borussias nicht herabsetzen. Die Mannschaft zeigte ein recht gutes Spiel und muß unbedingt mit zu den Meisterschaftsanwärtern gezählt werden. Ein schwacher Punkt war in tor nicht zu erkennen. Das Spiel setzte mit einem recht flotten Tempo ein. Bereits nach wenigen Minuten erzielte 96 sein erstes und einziges Tor. Aber nicht lange sollte es sich seines Erfolges freuen. Bereits nach einer Minute war der Ausgleich geschaffen. Vor drängte dann etwas und konnte bereits nach ¼ Stunde ein zweites Tor erringen. Kurz vor Halbzeit buchte Bachmann Tor Nr. 3. Nach der Pause stellte 96 um. Nachdem dann einige Angriffe an der guten Vor.-Vert. gescheitert waren, übernahmen diese wieder das Kommando und erzielten ein 4. Tor. Kurz vor Schluß mußte Tannenberg zum fünften Male das Leder aus dem Netze holen. Von Borussia verdient die Mannschaft ein Gesamtlob, von 96 vermochte nur Ehlicker, Huth und Tannenberg zu befriedigen.

Ebenfalls überraschend kommt die hohe 1:4-Niederlage der Sportfreunde gegen V. f. B.-Merseburg. Der Spielverlauf hatte durchaus offenen Charakter bis auf die letzten 25 Minuten, in denen V. f. B. die Initiative an sich riß und 4 Tore erzielte. Die Sportfreunde hatten ihr Tor kurz nach Beginn durch Dewitz erzielt, einen Vorsprung, den sie bis 25 Minuten vor Schluß hielten. Dann fing die Mannschaft an eigensüchtig zu spielen, was ihr eine Niederlage einbrachte. Besonders zu erwähnen sind Ch. Böhme, Schön und Dewitz von Sportfreunde und von V. f. B. der rechte Flügel und Thon II.

Einen heißen Kampf gab es auf dem Favoritplatz im Spiel Favorit—Wacker-Nordhausen. Knapp mit 3:2 mußten schließlich die Gäste die Ueberlegenheit Favorits anerkennen. Favorit zeigte nicht das gute Spiel des Vorsonntags, was darin seine Erklärung findet, daß die Mannschaft 1 Stunde auf die Nordhäuser warten mußte und durch das lange Training dann schon ziemlich schlapp war. Favorit war trotzdem meist im Vorteil. In der 15. Minute erzielte Fischer den ersten Erfolg. Nordhausen holte dieses Tor nicht nur auf, sondern ging durch ein zweites in Führung, was die Hallenser noch vor der Pause wettmachten. Nach dem Wechsel war Favorit überlegen, konnte aber nur ein 3. Tor erzielen, da der Tormann und Verteidigung der Gäste recht gut war. Nordhausen legte nach dem Spiele Protest ein.

Einen überlegenen Sieg landete Wacker in Naumburg, indem er den Sportklub 1905 7:1 schlug. Die Wackermannschaft war wieder recht gut. Die Naumburger hatten in der Verteidigung und Tormann recht schwache Punkte, was ihnen diese hohe Niederlage einbrachte. Bei Halbzeit stand das Spiel bereits 4:0. 1905 erzielte sein Ehrentor 1 Minute vor Schluß.

Verschiedenes.

Die Staffelläufe der H. A. f. L.

Der hallische Ausschuß für Leibesübungen trat am Sonnabend und Sonntag mit 2 Staffelveranstaltungen an die Oeffentlichkeit. Während der Sonnabend den Schulen zu einem Staffellauf auf der Peißnitz vorbehalten war, war der Sonntag mit dem Lauf „Quer durch Halle" den Vereinen gewidmet.

Was die Läufe selbst anbetrifft, so rechtfertigten beide nicht alle auf sie gesetzten Erwartungen. Namentlich die Sonnabendveranstaltung auf der Peißnitz ließ so manchen Wunsch offen. Vor allem war die Abwickelung geradezu miserabel. Die technische Leitung wurde von den Herren Lehrern dem Ausschuß aus der Hand genommen und verzagte dann vollkommen. Die Läufe, die hätten in 1 Stunde gut erledigt sein können, währten bis gegen ½7 Uhr. Auch die Bahn war recht unübersichtlich. Man hätte ruhig bei dem Plan rund um die Peißnitz bleiben sollen. Natürlich gab es auch Proteste, deren in Gruppe A 5 Stück eingereicht wurden, so daß die Preisverteilung hier noch nicht stattfinden konnte.

Der zweite Staffellauf am Sonntag war recht gut organisiert. Dafür war aber die Beteiligung unter aller Würde. Von 52 dem Ausschuß angeschlossenen Vereinen hatten sage und schreibe 6 gemeldet. Ein größeres Armutszeugnis konnten sich die hallischen Vereine wirklich nicht ausstellen. Der Einwand, nachmittags Verbandsspiele spielen zu müssen, ist wohl nicht stichhaltig genug. 400 Meter zu laufen ist keine Anstrengung. Außerdem fehlten auch Vereine, die am Nachmittag zum größten Teile spielfrei waren. Die Beteiligung des Publikums war dafür um so reger. Die Stabwechselstellen und das Ziel waren dicht umlagert. Nun, damit hat der Lauf wenigstens ein Ziel, das der Propaganda, erreicht.

Die einzelnen Ergebnisse waren:

I. Lauf auf der Peißnitz, 1600 Meter:

Gruppe A: Schüler aller Schulen von 12—14 Jahren. Wegen verschiedener Proteste noch nicht ersichtlich.

Gruppe B: Schüler über 14 Jahre. 1. Reform-Realgymnasium in 5,9% Min., 2. Städt. Oberrealschule 3,14% Min., 3. Stadtgymnasium 3,19% Min.

Gruppe C: Schülerinnen von 12—14 Jahren (auf freigewählter Bahnstrecke). 1. Städt. Lyzeum, 2. Wittelindschule.

Gruppe D: Schülerinnen über 14 Jahre. 1. Städt. Lyzeum 3,40% Min., 2. Oberlyzeum d. Franck. Stift. 3,41 Min.

II. Lauf: „Quer durch Halle (ca. 6 Km.). 1. Halle 96 I in 16,20 Min.; 2. Landesjäger Halle, ca. 300 Meter zurück in 17,4 Min., 3. Halle 96 II ca. 400 Meter zurück in 17,20 Min., 4. Allg. Hall. T. V., 5. K. T. V. I.

Provinzial-Nachrichten.

Erfurt, 20. Sept. (Unter dem Verdacht des Raubmordes.) Kriminalbeamte aus Erfurt verhafteten am Dienstag im Durchgangslager Ohrdruf einen Sergeanten Herrmann. Ihm wird der längere Zeit zurückliegende Raubmord an der Witwe Krummerich in Erfurt zur Last gelegt. Der Verhaftete wurde noch am selben Abend nach Erfurt übergeführt.

? Nonneburg, 17. Sept. (Schwindel mit Buttermarken.) In der Nacht zum 12. September wurde im Landratsamt ein Einbruch verübt. Dem Täter sind zwei Stempelplatten: „Sächs. Landratsamt Nonneburg" und „Das Landratsamt Nonneburg" sowie ein Tischsprechapparat, ein Papierkorb, zwei Vorlegeschlösser mit Schlüssel in die Hände gefallen. Das klingt sehr harmlos, bekommt aber sofort ein anderes Gesicht, wenn man dabei folgende Meldung der Altenburger Volkszeitung in Parallele sieht: Schon vor einigen Monaten wurde im Nahrungsmittelamt die verblüffende Wahrnehmung gemacht, daß die Butterzuteilung niemals stimmte. Es waren wöchentlich immer über 50 Kilogramm Butter mehr ausgegeben, als nach der Einwohnerzahl auf Grund der Listen verbraucht werden durften. Und doch stimmten die Einzelabrechnungen der sämtlichen Buttergeschäfte, die stets für die ausgegebene Butter die entsprechende Anzahl Marken ablieferten. Es mußten also mehr Buttermarken im Umlauf sein, als im Nahrungsmittelamt auf Grund der Listen ausgegeben wurden. Als sich der Fehlbetrag an Butter wiederholte, gab man im Landratsamt dem Drängen des Nahrungsmittelamtes nach und ließ unächst für den Monat August die Buttermarken für Nonneburg nicht mehr wie bisher an die Brotmarken jondern für sich allein drucken. Diese Marken wurden auswärts hergestellt und von der Druckerei — ohne erst über das Landratsamt zu gehen — direkt an das hiesige Nahrungsmittelamt gesandt, das sich in der hiesigen Druckerei noch ein besonderes Zeichen aufdrucken ließ. Der Erfolg dieser Maßnahme war überraschend. Es wurden in der ersten Woche des August 1500 Buttermarken weniger umgesetzt gegen die Woche vorher mit dem Effekt, daß nun die Aufrechnung stimmte und bei gleicher Anlieferung 75 Kilogramm — 300 Stückchen Butter — mehr übrig blieben. Dasselbe Ergebnis zeigten die nächsten Wochen. Es sind demnach im Juli allein in einer Woche gegen 1500 Buttermarken zu Unrecht beliefert worden, die durch Diebstahl, Schwindel oder Fälschung in den Verkehr gebracht worden sind. Und dieser groß angelegte Betrug geht mindestens seit einem halben Jahr, wahrscheinlich aber auch viel länger. Leider ist es bisher nicht gelungen, den Betrüger zu ermitteln.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport und Briefkasten: Heinrich Riechner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Otto Bieler.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19190922012/fragment/page=0002